Fernsprech-Stellen
11 Altst., 532 Neust.-Dresden.

Abonnement monatlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Nachm. Die 8spaltige Petitzeile oder 5 Silben 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Berlin, R. Mieß-Magdeburg, A. Hard-Halle, B. Nachf.-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Plomnt-Leipzig, Fr. Rückhabe-Leipzig. Manuskripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Wollene
Schlafdecken,
grösstes Lager am Platze, in allen Qualitäten,
Kameel- und Naturwolldecken
von Mk. 8.75 an.
Preiscourant gratis und franco.
W. Metzler,
15 Altmarkt 15.
Bitte genau auf Firma zu achten.

Fussbodenbohne mit und ohne Wachs,
Parquetfussbodenwachs,
Fussbodenglanzlack mit Farbe
Carl Tiedemann,
Altstadt: Marienstrasse 27 und Amalienstrasse 19.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

5 Marienstr. 5 und Porticus. G. D. Blass, 5 Marienstr. 5 und Porticus.
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
empfiehlt sein grosses Lager von
Tischzeugen, Thee-Gedecken, Handtüchern etc.,
sowie sämmtliche Wäsche-Stoffe zur Selbstanfertigung.

Garnirte Brautkissen. Billige Nadelkissen. Plattstich-Seiden-Blumen- u. Figuren, sowie Chenille-Blumen z. Auflegen.
C. Hesse, Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 209. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 27. Juli: Abnehmender Nordwestwind, veränderl. Bewölkung, keine oder geringe Niederschläge, etwas wärmer. | Dresden, 1884. Sonntag, 27. Juli.

Politisches.

Für das Verfassungsleben des Königsreichs Belgien ist mit dem Zusammentritt der neuen Kammern eine neue Aera angebrochen. Heftige Kämpfe stehen für die nächsten Tage in den Kammern bevor, denn es scheint, daß das neue klerikale Ministerium in seinen Bestrebungen, die Verhältnisse nach eigenem Muster zuzuschneiden, etwas zu energisch zu Werke geht. Um ja keine Zeit zu verlieren, legte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sogleich einen Gesetzentwurf vor, um den nothwendigen Kredit zur Wiederherstellung einer Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl zu erlangen. Dieser Schritt des neuen Kabinets war in erster Linie zu erwarten, nachdem bereits das vorwiegend protestantische Preußen seit längerer Zeit in diplomatischen Verkehr mit dem Vatikan getreten. Weiter hat der Finanzminister einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den der Ertrag der Branntweinsteuer um 5 Millionen Francs erhöht werden soll. Die weitgehendste Umwälzung steht auf dem Gebiete des Unterrichtswesens bevor und es scheint, als wenn hier das Kabinet Bahnen betreten wollte, auf denen ihm der Freund wahrer Volksbildung schwerlich zu folgen vermöchte. So hat der Minister des Innern, der zugleich Minister des öffentlichen Unterrichts ist, ein neues Schulgesetz eingebracht, wonach der Unterricht ganz und gar den Gemeinden unterstellt wird. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Gemeinden mit Ausnahme der meisten größeren derselben auf's Billigste einrichten und der Geistlichkeit überall freie Hand lassen werden. Alle Elementarschulen, welche sich der Inspektion durch die Regierung unterwerfen, können Subsidien von der Regierung beanspruchen. Die Schulinspektoren werden jeder Autorität entkleidet und haben lediglich Berichte über ihre Inspektionen zu erstatten. Es ermöglicht dies allen Klosterschulen, Subsidien von der Regierung zu beziehen. Die Anzahl der Gymnasien wird von 26, was doch gewiß nicht zu viel für einen Staat von 5,500,000 Einwohnern ist, auf 20 reducirt! Man kann von der der klerikalen Richtung angehörigen Majorität keine Selbstverleugnung erwarten, auch ihr ist, als ihre Gegner am Ruder waren, keine Schonung zu Theil geworden, aber sie sollte doch darauf bedacht sein, ihr Zerstörungswerk mit Ueberlegung durchzuführen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, selbst unter den Trümmern begraben zu werden. Bereits hat das klerikale Kabinet einen Stoß erhalten, doch kam dieser nicht von Innen, sondern von auswärts, von Frankreich her. Man glaubt nämlich, daß der Minister des Aeußeren, von Moreau, seinen Posten in den nächsten Tagen wieder aufgeben muß. Er hatte in einer Versammlung eines klerikalen Vereins für soziale Politik einem Franzosen gegenüber den Wunsch geäußert, Frankreich möge in Bälde, den Fußtapfen Belgiens folgend, die wahren sozialen Grundsätze zur Anwendung bringen. Malon wollte diese unklugen Worte vertuschen und das „Journal de Bruxelles", welches dieselben wiedergegeben, mußte sich eine Ableugnung gefallen lassen. Da jedoch Moreau's Ausdruck hierbei nur ein bloße Umschreibung erlitt, so erblickte das französische Kabinet darin eine Beleidigung seiner Politik, wenn nicht sogar der Regierungsform Frankreichs, und Ferry sprach sich dem belgischen Gesandten gegenüber dahin aus. Der neue Ministerpräsident Malon läßt, um der französischen Regierung Genugthuung zu geben, Moreau, der ihm übrigens durch seine Parteigenossen aufgedrängt worden, fallen und setzt an seine Stelle den Prinzen Caraman-Chimay. Damit würde die Einigkeit des belgischen Kabinets in gewisser Beziehung noch gestärkt, wenngleich es einen unangenehmen Eindruck macht, daß das erste Debut desselben gleich mit einer Ministerkrisis beginnt.

Die Pforte ist also wirklich fest entschlossen, alle im türkischen Reiche befindlichen fremden Postämter zu schließen, wenn nöthig, sogar durch Anwendung von polizeilicher und militärischer Gewalt. Die dort lebenden Europäer sind durch die Kunde auf's Aeußerste bestürzt. Man muß nur den Postdienst, der innerhalb der türkischen Provinzen geübt wird, kennen, um den Schrecken zu begreifen, den jeder Europäer davor empfindet, daß diese Art des Dienstes auch in den großen Küstenstädten, Konstantinopel und Salonichi, eingebürgert werden soll. In dem Provinzialpostdienste ist es eine gewöhnliche Erscheinung, daß Briefe verschleppt werden oder völlig verloren gehen. Außerdem wird behördlicherseits über die Briefe eine Art Kontrole geübt, die in Europa bereits zu den überwundenen Dingen gehört. Solch' einer Kontrole sind auch die Telegramme unterworfen, die von Konstantinopel expedirt werden, und die Skrupulosität, die dabei geübt wird, ist eine so weit gehende und ängstliche, daß Korrespondenten auswärtiger Blätter seit langer Zeit die Praxis üben, ihre Mittheilungen mittelst der österreichischen Lloyd-Post brieflich nach Varna auf bulgarisches Gebiet zusenden, von wo sie dann anstandslos weiter telegraphirt werden. Von Konstantinopel ist es beispielsweise unmöglich, ein Telegramm abzusenden, in welchem von Egypten gesprochen wird. Die Pforte duldet dies einfach nicht. Daß über türkische innere Angelegenheiten nichts nach Europa telegraphirt werden darf, ist ganz selbstverständlich. Man fürchtet nun nicht mit Unrecht, daß dasselbe System der Ueberwachung und Inhibirung, welches gegenwärtig den telegraphischen Verkehr mit Europa so erheblich erschwert, auch im Postdienste zur Geltung kommen werde, wenn es der Pforte thatsächlich gelingen sollte, durch die Aufhebung der fremden Aemter diesen Dienst ganz und gar in ihre Hände zu bekommen. Der briefliche Verkehr mit Europa würde dadurch auf das Empfindlichste geschädigt und der gesammte Handelsverkehr würde darunter zu leiden haben. Was werden nun die Mächte zu der an sie ergangenen Aufforderung sagen, ihre in der Türkei gelegenen Postämter zu schließen? Rußland gar nichts, denn die für Rußland bestimmten Postsendungen gehen direkt von Konstantinopel nach Odessa. Rußland ist also bei dieser Frage nahezu unbetheiligt. Italien hat in Konstantinopel kein Bureau. Deutschland und England haben allerdings ein finanzielles Interesse an der Sache, in erster Linie geht aber die Frage Oesterreich-Ungarn und Frankreich an, welche die am 10. April 1884 abgeschlossene türkisch-bulgarische Konvention, auf die sich jetzt die Pforte in ihrem Cirkularschreiben beruft und nach welcher nur solche Sendungen der fremden Postämter in Bulgarien angenommen werden sollen, welche durch die türkischen Postbureaux übermittelt werden, nicht anerkannt haben. Diese Verwahrung hat nicht die Kraft eines Argumentes, denn die Rechte, welche in der Konvention der Pforte ertheilt werden, werden ihr nur von Bulgarien zugesprochen, und dieses Fürstenthum hat doch wohl nicht die Befugniß, im Namen Europas Rechte auszutheilen, durch welche ältere Rechte erschüttert werden. Die Pforte beruft sich ferner in ihrer Cirkularnote darauf, daß sie die fremden Postämter in ihrem Reiche nur geduldet, niemals aber autorisirt habe. Doch sind die fremden Postämter seit undenklichen Zeiten in Funktion und das ist der evidenteste Beweis ihrer Autorisation. In der That bildet diese Institution einen Theil jener Privilegien, die den europäischen Mächten in der Türkei seit langer Zeit zustehen. Da plötzlich fällt es der Pforte ein, diese Privilegien nicht mehr anerkennen zu wollen. Sultan und Pfortenministerium scheinen ein wahrer Rattenkönig von Krakehler zu sein. Hat der Sultan wirklich nichts Besseres zu thun, als sich mit den europäischen Mächten, die ihm so leicht den Großmachtskitzel austreiben können, herum zu streiten? Der Pforte steht der in ihrem Schreiben eingeschlagene schroffe Ton sehr schlecht an. Gewiß würden die Mächte ihre Postämter gern schließen, und wenn sie es nicht thun, so geschieht es nur, weil die türkische Post keine genügende moralische Bürgschaft für eine pünktliche Besorgung der ihr von abendländischen Staatsangehörigen in der Türkei anvertrauten Postsendungen bietet. Es steht demnach zu erwarten, daß die betheiligten Mächte die nöthigen Repressalien ergreifen werden, um die Pforte von ihrem Entschlusse abzubringen. Die einleitenden Schritte hierzu sind bereits gethan.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 26. Juli.

Berlin. Der direkte Wagenverkehr auf den Eisenbahnen zwischen Deutschland und Frankreich ist aus Rücksicht auf die Cholerageahr in Folge deutscher Einwirkung heute aufgehoben worden. — Die Nachricht von der Einstellung des Verfahrens gegen den Thierarzt Antoine ist unbegründet. Das Reichsgericht faßt erst nach Ablauf der Ferien Beschluß ob die Untersuchung einzustellen oder das Hauptverfahren zu eröffnen sei. — Das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft beantragte bei dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg als derzeitigem Vororte, die Berufung einer Delegirten-Konferenz deutscher Seehandelsplätze, um eine Gegenagitation gegen die Surtaxe d'entrepot einzuleiten. — Die „Voss. Ztg". will wissen, der Lehrlingsantrag Ackermanns habe im Bundesrathe keine Aussicht auf Zustimmung. Neben dem Mangel einer Strafbestimmung soll dafür namentlich das Bedenken ausschlaggebend sein, daß sich zwischen den Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern nicht gehörig unterscheiden lasse. — Die „Post" meldet vom 23. Juli: Allerdings seien einige Schutzleute auf der Wildparkstation Potsdam anläßlich der von dort erfolgten Abreise der kronprinzlichen Familie angestellt gewesen, wie bei derartigen Anlässen überhaupt zu geschehen pflegt. Die übrigen Mittheilungen des Artikels der gestrigen Nummer der „Potsdamer Nachrichten" (Dynamit-Attentats-Gerüchte) haben sich als unbegründet erwiesen.

Paris. Seit gestern Abend sind bis heute 10 Uhr Vormittags in Toulon 13, in Marseille 31 Choleratodte. Die Situation bessert sich anscheinend, das Vertrauen auf ein baldiges Erlöschen der Cholera wächst wieder. In Paris ist der Gesundheitszustand unverändert gut. — Das orleanistisch-klerikale Journal „Le Français" giebt der abgeschmackten Beschuldigung Ausdruck, daß der Präsident Grevy nur deshalb so eilig auf seinen Landsitz im Jura-Departement abgereist sei, weil die Cholera Paris bedrohe. — Der päpstliche Nuntius Rende, der nach Rom reisen will, verlangte Befreiung von der Quarantäne an der italienischen Grenze. Der Botschafter Menabrea mußte ihm diese Gunst verweigern. — Menier, Journalist und Allemand, Bankier, sind wegen Schwindels zu mehrmonatlichem Kerker verurtheilt worden, weil sie eine Aktiengesellschaft zur Parcellirung der etwas trockenen doch fruchtbaren Sahara gegründet haben. Man hatte ihnen thatsächlich 400,000 Francs eingezahlt.

Paris. Man rechnet hier auf die Nachgiebigkeit Chinas in der Frage bezüglich der Geldentschädigung. Frankreich will sich angeblich nunmehr mit 50 Millionen Francs begnügen. Die Revisionskommission des Senats beschloß alle Amendements abzulehnen, welche auf Revision des Artikels 8 abzielen.

Warschau. Der Zar trifft im August hier ein und reist ohne Aufenthalt weiter nach Skierniewice, dem 66 Kilometer von Warschau entfernt gelegenen Knotenpunkte der Wien-Warschauer und Alexandrowo-Warschauer Eisenbahn, wo er residiren wird. Der Zar wird an den Manövern theilnehmen, und Jagden in den Waldungen bei Tomaszo-Rawa und Pilice abhalten. Im Dorfe Bialobrzeg bei Pilice wird ein provisorisches hölzernes Jagdschloß aufgeführt. An dem Tage, an welchem der Zar Warschau passirt, wird die Stadt auf behördliche Anordnung illuminirt.

London. In Liverpool erkrankte ein Matrose des Dampfers „Saint Dunstan", der jüngst von Marseille angekommen, an der Cholera. Die „Times" erfährt, daß die Cholera in Spezia ausgebrochen ist, wo die Seuche von italienischen Arsenal-Arbeitern eingeschleppt worden ist; drei Personen sind bereits erlegen.

London. Der „Standard" meldet: 1200 Franzosen griffen am 27. Juli das Lager der Hovas an, wurden aber nach zweistündigem Kampfe, in welchen die Malagassen sich als tapfere Streiter erwiesen, zum Rückzuge genöthigt.

Die Berliner Börse verlief still. Anfangs recht fest später schwächer in Folge Meldung von Cholerafällen in Spezia. Der Schluß war wieder fest. Das Geschäft blieb ohne Belang, die Course schlossen gegen gestern fast ganz unverändert, spekulative Banken erfuhren mehrfache Schwankungen, Kassabanken still, fest, Eisenbahnen stagnirend, Bergwerke fest, Industrien meist geschäftslos, ebenso deutsche Anlagewerthe, Italiener, Russen abgeschwächt, letztere angeblich auf Ausweisungsordres.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Credit 253½. Staatsbahn —. Lombarden 127½. Alter Loose —. Cert. Silberrente —. Bayernrente —. Galizier 232½. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Disconto 1 5/16. Lombard —. Gotthardb. —. Russen —. Fest.

Wien, 26. Juli. Credit 306,20. Staatsbahn —.—. Lombarden —.— Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Goldr. 91,92. Tabak-Act. —. Fest.

Paris, 26. Juli. (Schluß.) Rente 77,45. Anleihe 106,60. Italiener 94,40. Staatsbahn 660,00. Lombarden 306,75. do. Prioritäten —. Egypter 399. Cert. Goldrente —. Spanier 58,18. Ottomanen 620. Tabak-Actien —. Fest.

Paris, 26. Juli. (Mittags.) 3% Rente 77,45. Anleihe 106,40. Italiener 94,40. Spanier 58,00. Egypter 395,86. Ottomanen —.—. Türken 7,75. Suez —.—. Lombarden 293,06. Franzosen 607,00. Fest.

London, 26. Juli. Consols 100,35. 1873er Russen 99,75. Lombarden —.—. Türken 8,01. 4% fund. Amerik. —.—. 4% Ung. Goldr. 75,50. Cert. Gold. —.—. Pr. Cons. —. Suez 75,93. Egypter —.—. Ottomanen 15,75. Erschlafft.

Lokales und Sächsisches.

— Am nächsten Dienstag wird sich Se. Majestät nach Rehefeld begeben und daselbst bis Ende der Woche verweilen, um dortselbst dem Waidwerk obzuliegen. Eine Begleitung durch Ihre Majestät die Königin wird diesmal jedoch nicht stattfinden, da die von Ihrer Majestät dem Prinzen Albert gegenüber übernommenen Mutterpflichten die hohe Frau daran behindern.

— Vorgestern Abend 9 Uhr 10 Min. reiste Ihre Kgl. Hoheit die Frau Herzogin von Genua von hier ab nach München.

— Historienmaler Anton Dietrich hier erhielt das Ritterkreuz 1. Kl. des Albrechtsordens, während die Historienmaler Paul Kießling und Alfred Diethe, Beide gleichfalls hier, den Titel „Professor" erhielten.

— Am 24. d. M. verschied in Ischl Fürstin Ludovica von Schönburg-Hartenstein, die Mutter des Fürsten Alexander von Schönburg-Hartenstein. Die verewigte Fürstin, eine Tochter des am 19. Decbr. 1883 verst. Fürsten Josef v. Schwarzenberg, ist am 8. März 1803 geboren und hat sonach das hohe Alter von 81 Jahren erreicht.

— Den unter das Unfallversicherungsgesetz fallenden Fabriken und Betrieben werden behufs Anmeldung ihres Personals von Seiten der Verwaltungsbehörden Formulare gegeben. Die Anmeldepflicht erstreckt sich auf Bergwerke, Salinen und Aufbereitungsanstalten, Steinbrüche, Gräbereien (Gruben), Werften und Bauhöfe, Fabriken aller Art und Hüttenwerke. Als Fabriken gelten insbesondere — auch wenn dies nach dem Sprachgebrauch zweifelhaft sein sollte — alle Betriebe, in welchen die Bearbeitung oder Verarbeitung von Gegenständen gewerbsmäßig ausgeübt wird und zu diesem Zwecke mindestens 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigt werden. Hiernach muß z. B. ein Bäcker, welcher in seinem Bäckereibetrieb mindestens 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigt, diesen Betrieb anmelden. Ferner alle Betriebe, in welchen Dampfkessel oder durch elementare Kraft (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft 2c.) bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen. Hiernach muß z. B. ein Schneider, welcher mit einem Gasmotor und einem Lehrling arbeitet, seinen Betrieb anmelden. Schließlich Betriebe, in welchen Explosivstoffe oder explodirende Gegenstände gewerbsmäßig erzeugt werden und jeder Gewerbebetrieb, welcher sich auf Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer-, Brunnen- oder Schornsteinfegerarbeiten erstreckt.

— Gestern Mittag gleich nach 12 Uhr ertönten die ersten drei Böllerschüsse auf der Festwiese unserer priv. Bogenschützen-Gesellschaft und in demselben Augenblicke schwebte auch langsam der große Vogel empor in die Lüfte. Wie immer seit Jahrhunderten bei diesem eigentlichsten Anfang und Beginn der Vogelwiese, hatte sich wiederum eine große Menschenmenge eingefunden und das Freudengeschrei der nach Hunderten zählenden Kinder aller Stände und Altersklassen begleitete auch diesmal wieder das langsame Aufsteigen des von der Sonne angestrahlten, in seiner Farbenpracht und mit dem reichen Federbusch gar stattlichen Vogels. Während sich bisher am Aufziehen stets eine große Schaar Knaben direkt betheiligt hatte, indem sie an dem Seile mit anfaßte, ward gestern zum ersten Male auf Anordnung des Bau-Deputirten Weißbach von der Mitwirkung einer verehrlichen Schuljugend dankend abgesehen, da es mitunter doch nicht ohne Konflikte abgegangen war; 15 Zimmerleute im Verein mit 8 Arbeitern besorgten diesmal das Geschäft des Aufziehens allein. Es sei hierbei bemerkt, daß die große Vogelstange eine Höhe von genau 39 Meter und der Vogel — den seit Jahren Herr Rüstmeister Buhle liefert — von der Schwanzspitze bis inclusive Federbusch 4 Meter Höhe und eine Breite von 3½ Meter hat, wie daß der Preis für den Vogel rund 150 Mk beträgt. Die Stangen für die beiden kleineren Vögel haben eine Höhe von je 18 Meter, die Vögel selbst eine Höhe von 1½ Meter und eine Breite von ziemlich 1 Meter. Den oben erwähnten 3 Böllerschüssen folgte, als der große Vogel fest und sicher in seine hohe Position gebracht war, eine zweite Sache Salve, womit dieser Eingangs-Akkus sein Ende erreicht hatte. Nach altem Herkommen schließt sich an dieses Vogelaufziehen im Schützenzelte das sogen. „Hebe-Essen", an welchem gewöhnlich nur der Vorstand, die Deputirten und wenige geladene Gäste die Tafelrunde bilden und welches in höchst gemüthlicher zwangloser Weise verläuft. So geschah es auch diesmal wieder. Toaste giebts da nicht, den einzigen, so zu sagen offiziösen, brachte der erste Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. Höckner, indem er darauf, daß der eben aufgezogene Vogel aus seiner goldenen Höhe herab auf ein durch nichts getrübtes, ununterbrochen heiteres Fest blicken möge, sein Glas leerte und allen den mit Arbeiten bedachten Deputirten für ihre Thätigkeit dankte. Die Gläser klangen dabei hell aneinander. — Nach eingeholter genauer Information können wir hier einen vielfach verbreiteten Irrthum berichten, den nämlich, daß die Bogenschützengilde alljährlich soviel aus der Vogelwiese an Erträgnissen ziehe, daß sie davon die gesellschaftlichen Vergnügungen des ganzen Jahres decken könnte. Das Erträgniß der Vogelwiese balancirt sich vielmehr so ziemlich mit den durch dieselbe für die Gesellschaft verbundenen Ausgaben; es kommt da namentlich in Betracht, daß der bedeutende Kaufpreis des Festwiesenareals verzinst und amortisirt werden muß, u. s. w. u. s. w. Das flüssige Vermögen der Gilde setzt sich in der Hauptsache aus den Mitgliederbeiträgen, Eintrittsgeldern und Schießeinlagen (welch' letztere allein pro Person 19 M. 50 Pf. betragen) zusammen. Bemerkenswerth ist noch, daß bereits gestern Mittag viele der großen und auch einzelne der kleinen Etablissements dicht besetzt waren und daß sich schon gegen 4 Uhr Nachmittags ein breiter Menschenstrom durch die Blumenstraße nach der Wiese zu ergoß. — Die Lichtproben, welche am Freitag Abend in den „elektrischen" Etablissements auf der Vogelwiese veranstaltet wurden, fielen brillant aus, die Maschinen funktionirten gleich beim erstmaligen Inbetriebsetzen ausgezeichnet. Schon von der Albertbrücke aus war das Bogenlicht der Herold'schen Restauration mit seinem großartigen Lichteffekt deutlich sichtbar, den Platz selbst auf 500 Schritte im Umkreise erhellend. Sehr dankenswerth macht sich in der Straße die zwischen Wetzel's Konzertsalon und Eichler's Berliner Walhalla angebrachte Bogenlichtlampe, welche der Passage in jenem sonst in Finsterniß gehüllten Theile der Vogelwiesenstadt sehr zu statten kommt. Herr Herold setzte gleichzeitig seine Fleischmaschinen in Thätigkeit, welche famos arbeiten und in kaum einer Viertelstunde die feinsten Brühwürstchen liefern können. Die ganze Prozedur wird hier sowohl wie im Hecht'schen Etablissement vor den Augen des erstaunten Publikums vorgenommen und es heißt in der That das denkbar Möglichste leisten, wenn man sieht wie vorne in die Kesselbeneerung die Kohlen hineinpedirt werden und hinten gleich die sattigsten Würstchen fix und fertig zum Genusse herauskommen. „Graf" Hecht gab wie sein Kollege Herold seinen Freunden und Stammgästen ein „offenes Haus", wobei es natürlich die Geladenen nicht fehlen ließen, dem famosen „Nizzi" bez. der exquisiten Berliner Weißen nach besten Kräften auf den Leib zu rücken. Zunächst dem

SLUB
Wir führen Wissen.